

lang vergeblich gesucht und dann doch neu entdeckt wurde, ist es nicht gesagt, daß die genannten Inseln nicht vorhanden seien, sondern daß die angegebenen Positionen nicht zutreffend sind.

## Die Oasen in Antarktika.

Von Walter Sauer, Singen (Hohentwiel).

Bereits im Jahre 1937 entdeckten die Norweger in dem Küstengebirge des Ingrid Christensenland (Lage etwa 71° S, 75° O) eine Menge offener Süßwasserseen, hoch in den Bergen und ohne Eisbildung mit sogar eisfreien Ufern.

Wie Herr Ober-Reg.-Rat Alfred Ritscher im Heft 1946 der Zeitschrift „Polarforschung“ dargelegt hat, ist auch von der „Deutschen Antarktischen Expedition 1938/39“ ein größeres, aperes Gebiet mit eisfreien Seen dem Wohlthatmassiv vorgelagert, bei 70° 40' S, 11° 40' O festgestellt worden.

Die größten, aperen Gebiete wurden jedoch von der 4. Antarktis-Expedition des Admiral Byrd im Jahre 1947 entdeckt. Nach seinen Angaben befindet sich ein größeres, eisfreies Gebiet an der Königin-Marie-Küste hinter dem Shackleton-Schelfeis bei etwa 66° 40' S, 99° O. Die Fläche umfaßt 780 qkm. Sie beginnt etwa 8 km von der mutmaßlichen Küste. Auf einigen dieser Seen sind Wasserungen größerer Seeflugzeuge möglich.

Ein viertes, aperes Gebiet wurde 950 km westlich von „Klein-Amerika“ ebenfalls im Jahre 1947 festgestellt. Die Seen in diesem Raum waren allerdings schon mit einer Eisschicht überzogen. Sehr steile Wände von brauner Farbe umgeben die Täler. Sie tragen Eisfälle, die wie Wasserfälle aussehen und den Talboden nicht erreichen. In einem der Seen befindet sich eine Insel, die einen guten Stützpunkt für künftige Landoperationen abgeben kann. Am Südende des Beardmore-Gletschers wurde weiter ein rund 12 qkm fast eisfreier Raum von dunkelroter Farbe eingesehen.

Die Entdeckung solcher „Oasen“ an verschiedenen, weit voneinander entfernten Stellen Antarktikas legt die Vermutung nahe, daß es noch mehrere solcher Gebiete gibt. Alle liegen in der Nähe der Küste. Klarheit über ihre Entstehung dürfte erst durch eine eingehende Erforschung vom Boden aus gewonnen werden.

## Meteorologie im Polarraum.\*)

Von Gerhard Schindler, Bad Homburg v. d. Höhe.

Auf der Internationalen Konferenz der Direktoren der meteorologischen Zentralinstitute in Washington wurden automatische Geräte gezeigt, die auch unter Bedingungen, wie sie in den Polarregionen anzutreffen sind, volle 90 Tage arbeitsfähig bleiben. Auch auf dem Meere läßt sich ein solcher Roboter aussetzen. In Signalform wird mit Kurzwellen, Wind, Luftdruck und Temperatur gefunkt. Bei Windgeschwindigkeiten über 50 km/h erfolgt die Abgabe der Meldungen stündlich, sonst alle 3 Stunden. (Bericht Dr. A. Gregors in „Meteorologicke zpravy I, 1947, 149).

„The Bulletin of the American Meteorological Society“ berichtet in Bd. 29, 1948, 83–84 über die Schwierigkeiten beim Bau von Häusern, Straßen, Flugplätzen, Brücken u. ä. im Gebiet des ewigen Frostbodens. Amerikanische Ingenieure haben in der Nähe von Fairbanks ein Versuchsfeld zum Studium der damit zusammenhängenden Fragen eingerichtet.

Nach „Meteorologicke zpravy“ I, 1947, 100 wurden von der Sowjetunion im Nördlichen Eismeer eine Anzahl Metallbojen mit automatisch meldenden Wetterstationen ausgesetzt. Diese arbeiten nach dem Prinzip der Radiosonden und melden täglich viermal Luftdruck, Temperatur, Richtung und Geschwindigkeit des Windes.

\*) Ausländische Zeitschriftenschau. Unter dieser Rubrik werden regelmäßig Berichte über Arbeiten auf dem Gebiete der polaren Meteorologie, Geophysik, Geographie, Geologie u. a. aus ausländischen Zeitschriften erscheinen.